

Gerd Heinrich: Geschichte Preußens. Staat und Dynastie. Ullstein Verlag. Berlin 1981. 636 S., 101 Abb. auf Taf., 1 Kte.

Seit dem Jubiläumswerk von Otto Hintze¹ hat es eine derart umfassende Geschichte des Gesamtstaates Preußen nicht wieder gegeben. Es ist die methodische Arbeit eines sehr belesenen Historikers, auf Langzeitwirkung angelegt, hervorgegangen aus der Betrachtung gegenseitiger Bedingtheit von Land und Herrschaft durch die Epochen. Diese Darstellung zeigt die wechselnden Kulissen einer historischen Landschaft, die in rascher Gangart durchmessen wird, mit scharfen Blicken und pointierten Feststellungen. Der Schauplatz ist Mitteleuropa, aus dem der preußische Staat sich zäh und folgerichtig emporringt, Weite und Raum gewinnt nach West, Ost, Nord und Süd, mit jedem seiner Nachbarn zeitweilig in Auseinandersetzung, Bündnis und Familiengemeinschaft lebt. Dahinter wird eine starke politische und geistige Kraft sichtbar gemacht, die der Vf. von den frühesten Anfängen der „Zentrallandschaft“ bis zu den auslaufenden Zuckungen in Identitätsverlust, Rekonstruktionsversuchen und Traditionen begreiflich zu machen bemüht ist.

Beachtlich, was diese Art der Behandlung des Themas der modernen Landesgeschichtsforschung verdankt, ohne irgendwo im Regionalbereich stecken zu bleiben. Räumlich gesehen ist dieser preußische Staat stets unteilbar gewesen; nie und nirgend ist er der Versuchung faktisch erlegen, ein Glied seines Staatskörpers freiwillig abzutrennen oder geringer zu achten als ein anderes. Eine Alternative Ost oder West hat es für Preußen niemals gegeben. Die Zentrallandschaft für Preußen ist allerdings die Mark Brandenburg, also die natürliche Mitte Preußens als Summe aller Teile: der Angleichungsprozeß der Randländer an das dominierende Zentrum wird zur Norm erhoben. Was Kleve, Preußen, Pommern, Schlesien, Posen, Sachsen, Westfalen, die Rheinlande, Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen an Eigenem und aus ihren Traditionen eingebracht, im Gesamtstaat bewahrt und diesen dadurch bereichert haben, kann auch hier längst nicht erschöpfend dargestellt werden; genug, wenn dieser innere Einigungsprozeß als solcher überhaupt aufgezeigt und nicht wie üblich einseitig antithetisch abgehandelt wurde. Es gibt aber einzelne Höhepunkte der Schilderung, so im Westpreußenkapitel, das kurz, treffend und anschaulich stilisiert, eine quellengestützte Sicherheit der Aussage demonstriert, wie sie schon lange nicht mehr in der deutschen Historiographie zu lesen war.

Verwaltung, Kirchen und Manufakturen erscheinen als die stabilen belebenden und aufstiegsfördernden Elemente, nicht weniger der Hof, erst recht die jeweils individuelle Erscheinung des Monarchen, dessen bestimmender, ausstrahlender Kraft auf den Staat viel zugetraut wird; mit gewissem Recht auch bei Friedrich Wilhelm III., dessen Charakterschilderung Aufmerksamkeit verdient. Zahlreiche Begebenheiten, die seinerzeit für die Dynastie bedeutsam und bezeichnend waren, sind festgehalten, so in feiner novellistischer Manier das „Fest der weißen Rose“ von 1829. Das heute Unbekannte, Ungewöhnliche und Unverständene erscheint als notwendige Ergänzung zum Bild und Kolorit jener Epoche — was schon die Chronistenpflicht fordert. Nur gehörte auch noch Graf Redens Musik dazu und überhaupt ein Hinweis auf die durchweg und spezifisch vorhandene musikalische Begabung der Hohenzollern.

Das ohne jede Nachprüfung vielzitierte Wort vom „gebrochenen Verfassungsverprechen“ wird endlich in den rechten Zusammenhang der Zeit und ihrer Möglichkeiten gerückt und ließe sich — wie auch sonst andernorts — durch ver-

1) O. Hintze: Die Hohenzollern und ihr Werk. Fünfhundert Jahre vaterländischer Geschichte, Berlin 1915, XVI, 704 S., Nachdruck Moers 1979/80.

mehrte Archivstudien noch differenzieren. Der glänzenden, von „innen“ her aufgebauten Betrachtung wird nur noch hinzuzufügen sein, daß der Deutsche Bund mit seinen Einwirkungen auf das preußische Verfassungsleben wohl nachträglich unterschätzt worden ist.

Übergangen werden können hier jene Teile des Buches, die sich auf die jüngere preußische Kriegsgeschichte beziehen, zu denen der Vf. ein distanzier-tes Verhältnis hat und nur wenige Anregungen übermitteln kann (was ebenso für Meinecke und Hintze galt). So müssen hier auch die Schlußkapitel, die im strengen Sinne nicht zum Thema gehören, notwendig problematisch bleiben. Sie haben ihren Eigenwert als historiographische Experimente, als Repliken, Korrekturen und Transversionen noch weit weniger zureichender Ver-suche, gelangen damit in die Bereiche von Betrachtungen und Spekulationen, „verarbeiten“ und modifizieren eine vorliegende geschichtliche Überlieferung, die in allen Einzelheiten als bekannt vorausgesetzt werden müßte. Seit Goethe sind auch die Historiographen nicht frei von Maximen und Reflexionen; und doch ist zunächst nötiger die Aufdeckung der längst vergessenen oder verschüt-teten Ereignisse, um erkennen zu lassen, was sich „eigentlich“ ereignet hat.

Indessen: Diese Geschichte Preußens ist kein Hand- und Lehrbuch. Sie ist ein mit großer Zielsetzung und starker geistiger Kraft unternommener Ritt durch die Vergangenheit, ein mit Schwung und Farbe glänzend entworfenes Gemälde. Es überzeugt durch seinen Ernst und Gehalt, durch Quellenkenntnis und Art der Darbietung. Das Thema zielt aufs Ganze: auf Vorgeschichte und Nachwir-kungen gleichermaßen wie auf die Mitte der zusammenfassenden Staatlichkeit, auf die Summe der gehäuften Substanz und auf den vererbaren, immer noch nicht vergehenden Reichtum.

Bonn

Walther Hubatsch

Bibliografia Pomorza Zachodniego. Piśmiennictwo zagraniczne. Tom I: 1945—1956. [Westpommersche Bibliographie. Ausländisches Schrifttum. Band I: 1945—1956.] Materiały zebr. i oprac. Cecylia Zofia Gałczyńska. Verlag Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna w Szczecinie. Stettin 1978. XXX, 693 S.

Mit der Vorbereitung und Herausgabe von Verzeichnissen des umfangreichen wissenschaftlichen und populären Schrifttums über die ehemaligen preußischen Ostprovinzen befassen sich seit Jahren mehrere westpolnische Bibliotheken. Für die Bearbeitung einer allgemeinen Bibliographie für den polnischen Teil Pom-merns ist die „Öffentliche Wojewodschafts- und Stadtbibliothek in Stettin“ zu-ständig; unter dem Titel „Bibliografia Pomorza Zachodniego“ gab sie bisher die Bände 1. 1945/50 (1971) — 8. 1967/68 (1975) im Umfang von jeweils 200 bis 400 Seiten heraus. Da diese Verzeichnisse sich auf den Nachweis der in Polen er-schienenen Schriften beschränken, war seit längerem die Herausgabe einer zweiten Reihe von Bänden für die im Ausland veröffentlichten pommernkund-lichen Monographien und Aufsätze geplant. Band 1 dieser Reihe erschien im Jahre 1978; verantwortlich für die Sammlung und Ordnung der Titel war die an der obengenannten Bibliothek tätige, durch mehrere bibliothekskundliche Ar-beiten ausgewiesene und dank ihrer Mitwirkung an mehreren Bänden der „Bibliografia Pomorza Zachodniego“ bestens qualifizierte Bibliothekarin C. Z. Gałczyńska. Der Band verzeichnet 4003 englisch-, französisch-, italie-